

# Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

## Er scheint

wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittag für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1 G. Wt. frei ins Haus, einschließlich der Beilage „Hof und Scholle“.

Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 M. Wt. Fernschreiben-Adresse: Zeitung.

STADTARCHIV  
SPANGENBERG  
Kernstraße 27  
Bestand-Nr. Alkenz.  
Nr. Nr.



## Anzeigen

werden die sechsgespaltene 8 mm hohe (Netto-)Zeile oder deren Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung entsprechender Rabatte. Reklamen kosten pro Zeile 40 Pfg. Verbindlichkeit für Platz, Datenvorrichtung und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postfachkonto Frankfurt a. Main Nr. 20771.

Annahmehgebühr für Offerten und Auskunft beträgt 15 Pfg. Zeitungsbeilagen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 138.

Sonntag, den 20. November 1927.

20. Jahrgang.

Die Alten ehre stets;  
Du bleibst nicht ewig Kind,  
Sie waren wie du bist,  
Und du wirst, was sie sind.

## Von Woche zu Woche.

Handbemerkungen zur Zeitgeschichte.

Der Besuch des Reichskanzlers und des Außenministers in Wien hat der Welt erneut die Zusammengehörigkeit Deutschlands und Österreichs kundgetan, hat gezeigt, daß der Wille zum Anschluß alle Bewölkernisgeister beseitigt und stark genug ist, um schließlich alle Hindernisse zu überwinden. Obwohl Wien seine Sentimentalität gebracht hat, hat in Zeilen der französischen Presse trotzdem neue Nervosität Platz gegriffen. Der häufig als Sprachrohr des Kabinetts Rouvier benutzte „Temps“ sieht sich zwar zu dem Eingehändnis genötigt, daß die Gemeinsamkeit in Sprache, Kultur und Schicksal zwischen Deutschland und Deutsch-Österreich tatsächlich besteht, glaubt aber trotzdem die Vereinigung der beiden deutschen Staaten als eine „Annerktion“ Österreichs durch Deutschland charakterisieren zu können! Triand wurde in den Kammerausschüssen über seine Auffassung vom dem Besuch in Wien befragt, konnte darauf jedoch nur erwidern, daß ihm dieser Besuch durchaus normal erscheine.

In den Ansprachen bei den in Wien veranstalteten Empfängen wurde von deutscher und österreichischer Seite wiederholt auf die Notwendigkeit hingewiesen, dem Geiste des Mistrauens entgegenzutreten. Dafür gab Wien die denkbar beste Tribüne ab! Deutschland und Österreich sollen den Anschluß nicht nur mit friedlichen Mitteln durchsetzen, allen Widerständen zum Trotz, sie wollen den Anschluß auch um des Friedens willen. Denn darüber kann gar kein Zweifel bestehen: die Nützlingmachung von Maßnahmen, die dem gefunden Lebenswillen eines Volkes Gewalt antun, schaltet Konflikte aus und macht der friedlichen Entwicklung die Bahn frei!

Von Wien aus besuchte Reichskanzler Dr. Marx die bayerische Hauptstadt München und hatte hier mit der Gesamtregierung Bayerns mehrfache Besprechungen. In der Hauptfrage betrafen diese Unterredungen Fragen, die mit der Besoldungsreform und der Verwaltungsvereinbarung zusammenhängen. Die Länder fordern bekanntlich zur Deckung der mit den Reformen verbundenen Mehrkosten eine Erhöhung der Steuerüberweisungen, doch kann sich hierzu das Reich nicht entschließen, weil es infolge der Reparationslasten selbst finanziell arg bedrängt ist.

Der Besuch der deutschen Staatsmänner in Wien fiel zusammen mit Beratungen deutscher und österreichischer Parlamentarier über die gemeinsame Strafrechtsreform. Die Besprechungen der Abgeordneten führten zu einer völligen Uebereinstimmung über den ersten 25 Paragraphen des Entwurfs, die allerdings mehr technische Fragen betreffen. Die Beratung der weiteren Paragraphen mußte vertagt werden, weil die Behandlung der Vorlage im Ausschuß des österreichischen Nationalrates nur langsam vorwärts kommt. Die nächste Zusammenkunft der Parlamentarier findet in Berlin statt, und zwar wahrscheinlich im Januar des kommenden Jahres.

Größere Bedeutung kommt noch den Angestelltenwahlen sowie den Neuwahlen in Hessen, Danzig, Bremen und den mecklenburgischen Städten zu. Erstreuen war vor allem der Sieg des Deutschtums in Danzig, der einen neuen Protest gegen die Loslösung Danzigs vom deutschen Staatskörper darstellt. Ein bedeutliches Zeichen bildet die vielfach zu beobachtende Verschärfung in bürgerlichen Lager.

Wirtschaftliche Bedeutung hat die Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Verhandlungen. Dr. Stresemann hatte am Donnerstag eine Aussprache mit dem polnischen Sonderdelegierten und erörterte grundsätzliche Fragen für die Wiederaufnahme der seit Monaten festgeharrten Zollverhandlungen mit Polen. Am Freitag fanden bei dem von Dr. Stresemann gegebenen Frühstück neue Besprechungen statt, zu denen auch der deutsche Botschafter in Warschau, Kauscher, hinzugezogen wurde. Deutschland ist bemüht, sich Polen zu einem erträglichen Verhältnis zu gewöhnen, soweit davon in Anbetracht der auf den beiderseitigen Beziehungen lastenden Verfall der Hypothek die Rede sein kann, muß andererseits natürlich auch auf

die Interessen seiner Landwirtschaft gebührende Rücksicht nehmen.

Von den ausländischen Mächten zogen England, Rußland und Rumänien die Aufmerksamkeit auf sich. Die rumänische Regierung Bratianu erlitt durch die Freisprechung Danoliescus eine Schlappe, die unter Umständen die Anhänger Carols erneut ermuntern kann. Schärfer verfuhr Rußlands herrschende Partei mit der Opposition. Trotzki und Sinowjew, einst Inhaber der proletarischen Gewalt, sind heute ihrer eigenen Methode zum Opfer gefallen, und nun nach der Entdeckung von alten Verträgen auch noch aus der kommunistischen Partei hinausgeworfen worden! Politische Wirkungsmöglichkeit haben sie damit nicht mehr, es sei denn, daß sie eine neue Partei gründen. Das aber würde eine Aktion der G. P. U., der Nachfolgerin der Tscheka unfehligen Ungeduldens, auslösen.

Auch in England gab es stürmische Kämpfe. Die Arbeiterpartei warf Baldwin den Fehdehandschuh hin und will unter allen Umständen eine Regierungserklärung über die Not der Vergleute erzwingen. Es gewinnt den Anschein, als wenn Mac Donald eine Wahllegung des Parlamentsapparates erstrebt, um Baldwin's Neigung zu einer Vertagung der Parlamentswahlen zu unterdrücken und eine Auflösung des Unterhauses herbeizuführen.

## Ausfuhrarbeit im Reichstag.

Der Charakter der Bekennerschule. — Eine Erklärung der Volkspartei. — Annahme eines Zentrumsantrags.

Während das Plenum des Reichstags erst am Dienstag kommender Woche wieder zusammentritt, ist in den Ausschüssen des Parlaments auch in den letzten Tagen wieder mit Hochdruck gearbeitet worden. Im Bildungsausschuß ergriffen sich eine eingehende Debatte über den § 4, der die Bekennerschule befreit. Der Sprecher der Deutschen Volkspartei Abg. Dr. Runkel erklärte, seine Fraktion trete für die Bekennerschule, wo sie geschichtlich bedingt sei, ebenso warm ein, wie für die Gemeinschaftsschule. Die Bekennerschule sei insofern sogar winzigerwert, als in ihr die Erziehung einheitlicher gestaltet werden könne.

Auf Antrag des Zentrums wurde § 4 darauf in folgender Fassung angenommen:

„Die Bekennerschule dient zur Aufnahme von Kindern eines bestimmten Bekenntnisses, für dessen gemeinschaftliche Pflege eine Religionsgesellschaft besteht, die in dem betreffenden Lande die Rechte einer Körperschaft des bürgerlichen Rechts hat. Die Schule steht aus Kindern eines verwandten Bekenntnisses offen. Aus besonderen Gründen können auch andere Kinder eingeschult werden. Ein besonderer Grund liegt stets dann vor, wenn ohne Ausnahme in die Bekennerschule die Kinder nicht oder nur unter besonderen Schwierigkeiten eingeschult werden können. Durch die Aufnahme solcher Kinder verliert die Schule nicht den Charakter als Bekennerschule.“

## Ausdehnung der Unfallversicherung?

Verhandlungen im Sozialpolitischen Ausschuß. — Die Steigerung der deutschen Sozialausgaben.

Anlässlich der Beratungen des Sozialpolitischen Reichsausschusses über das Genfer Uebereinkommen zur Regelung der Unfallversicherung wies ein Vertreter des Reichsarbeitsministeriums darauf hin, daß die deutsche Unfallversicherung gegenwärtig insgesamt 5 439 611 Betriebe mit 25 981 050 Beschäftigten umfaßt. Müßte sie zur Unterzeichnung des Genfer Uebereinkommens auf „öffentliche und private Betriebe jeglicher Art“ ausgedehnt werden, würden dadurch zwei Millionen Betriebe neu erfasst. Bisher seien folgende Gruppen von der Unfallversicherung ausgenommen: die Gast- und Schandwirtschaften, die Bühnenbetriebe, Laboratorien, Feuerwehren, Krankenpflegeanstalten, die kleinen Handelsgeschäfte und Handwerksbetriebe und die reine Bureauarbeit. Zum Schluß gab der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums noch interessante Zahlen über die deutsche Sozialversicherung bekannt. Danach betrug

der Aufwand aus Beiträgen und Umlagen für die deutsche Sozialversicherung 1913 insgesamt 1.3 Milliarden Mark, 1924: 1.8 und 1926 rund 2.9 Milliarden Mark. Für 1927 wurde der Aufwand auf etwa 3.2 Milliarden Mark geschätzt. Der Aufwand des Reiches für die Sozialversicherung habe sich von etwa 1.4 Milliarden Mark 1913 auf schätzungsweise 3.5 Milliarden Mark 1927 erhöht!

## Erhöhung des Maiszollens auf 5 Mark.

Der Reichsrat genehmigte in seiner letzten Sitzung den deutsch-schlesischen Handels- und Schiffsahrtsvertrag und stellte mit 35 gegen 32 Stimmen den dem Vertrag angehängten, von den Ausschüssen jedoch abgelehnten Artikel III wieder her, durch den der autonome deutsche Maiszoll von bisher 3,20 Mark auf 5,— Mark erhöht wird. Die preussische Regierung stimmte gegen die Erhöhung.

## Amerikas Arbeitsprogramm.

Coolidge über die Aufgaben der Vereinigten Staaten. Für Schutzzölle und Schiffsbauten!

Der Präsident der Vereinigten Staaten Coolidge hielt in der Union League in Philadelphia, die zu den reichsten und vornehmsten Klubs Amerikas zählt, eine Rede, in der er sich für die ihm von der Union zuteil gewordene Ehre bedankte, einen Rückblick auf die Geschichte Amerikas warf, und dann die Aufgaben zusammenfaßte, die der gegenwärtigen Bürger der Vereinigten Staaten harren. Hierzu zählt Coolidge insbesondere Vorbeugungsmagnahmen gegen jährliche Flutkatastrophen,

## Ausbau der Kriegsflotte

Durch Vermehrung der Kreuzer und Unterseeboote, sowie Unterstützung privater Kreedereien beim Bau schneller Frachtdampfer, die als Hilfskriegsschiffe verwendbar sind. Ferner empfahl der Präsident die Förderung der Luftschiffahrt und den Bau guter Landstraßen nach Mittel- und Südamerika. Als wichtigste Aufgabe bezeichnete Coolidge die

## Erhaltung der gegenwärtigen Wohlfahrt

und wandte sich energisch gegen eine Herabsetzung der Schutzzölle! Ohne diese hätte seiner Ansicht nach das Land nie diese wunderbare mannigfaltige Entwicklung und seinen hohen Lebensstandard noch der Außenhandel den höchsten Stand in Friedenszeiten und das Nationaleinkommen im letzten Jahre die enorme Höhe von 90 000 Millionen Dollar erreichen können. Eine Verringerung des Tarifsystems würde die Landwirtschaft und die Industrie zu einem Konkurrenzkampf gegen das billiger produzierende Ausland zwingen, auf die Löhne drücken und den allgemeinen Wohlstand empfindlich vermindern. Wir sollten daher, schloß Coolidge, die

## traditionelle Politik des Schutzes der einheimischen Arbeit

fortführen, wie wir auch aus den gleichen Erwägungen seit einigen Jahren die Einwanderung einschränken.

In Europa kann man diese Rede des amerikanischen Präsidenten nicht begreifen! Wenn Amerika eine Ermäßigung seiner denn doch wirklich hohen Schutzzölle ablehnt, muß das natürlich auch die europäische Wirtschaftspolitik beeinflussen. Eine Erleichterung des Ausfuhrhandels ist insbesondere für Deutschland von Notwendigkeit, weil eine Bezahlung der Reparationsforderungen nur auf dem Wege verstärkter Warenausfuhr möglich ist. Bei der jetzigen Haltung Amerikas kann die Weltwirtschaft nicht gedeihen.

## Vor einem Konkordat in Preußen?

Die Presse erwartet einen baldigen Abschluß der Verhandlungen.

Wie die Zeitungen der Reichshauptstadt berichten, sollen die Konkordatsverhandlungen zwischen dem preussischen Staat und dem Heiligen Stuhl nach vielmöglicher Dauer soweit gefördert worden sein, daß in nicht zu ferner Zeit, vielleicht noch in diesem Jahre, mit dem Abschluß eines Konkordats gerechnet werden kann. Einzelne Zeitungen wollen sogar wissen, daß die Verhandlungen bereits zu Vereinbarungen über einzelne Punkte geführt haben. Von amtlicher Seite wird demgegenüber der vorläufige Charakter der Verhandlungen betont und hinzugefügt, daß die Stellung des preussischen Kultusministeriums sich nicht geändert habe. Danach würden die Meldungen von einem bevorstehenden Konkordatsabschluß nicht den Tatsachen entsprechen.

## Preußens neuer Staatshaushalt.

— Berlin, 19. November. Wie verlautet, steht der soeben fertiggestellte preussische Staatshaushalt für 1928 Einnahmen in Höhe von 4047 Millionen Mark (1927: 3645 Millionen Mark) und Ausgaben von 4,1 Milliarden Mark vor, so daß ein ungedeckter Betrag von 74 Millionen Mark verbleibt, für den Preußen vom Reich Deckung verlangen will.

# Politische Rundschau.

— Berlin, den 19. November 1927.

Das im Oktober vereinbarte deutsch-französische Rechtsabkommen tritt am 30. November in Kraft. — Hauptmann Thoren von 9. Infanterie-Regiment, einer der aus dem Unteroffiziersstande hervorgegangenen Offiziere, ist ins Reichswehrministerium berufen worden. — Der Schulze-Delitzsche Deutsche Genossenschaftsverband veröffentlicht seinen Jahrbuch für 1928.

**Hindenburg Protektor der Jagdausstellung.** Reichspräsident von Hindenburg hat das Protektorat der „Deutschen Jagdausstellung“ des H. D. J. B. und der D. J. K. im Rahmen der „Grünen Woche Berlin“ 1928 übernommen. Die Übernahme des Protektorats ist auf den Zusammenschluß dieser beiden großen Jagdorganisationen zurückzuführen.

## Rundschau im Auslande.

In Amsterdam fand eine Studienkonferenz der internationalen Fremdenorganisationen statt, auf der die Reichstagsabgeordnete Frau Dr. Küppers einen Vortrag hielt. — Kanadas Vertreter im Völkerbund sind zur Teilnahme an der Dezemberberatung des Rates am Freitag nach Genf in See gegangen. — Die von den Marokkanern entführten Europäer sind nach Bezahlung des geforderten Lösegeldes wieder freigelassen worden.

**Eintritt der Deutschen in die Kattowitzer Verwaltung.** Nach längeren Verhandlungen mit dem polnischen Wohnboden erklärten sich die deutschen Parteien bereit, in die kommissarische Verwaltung für Kattowitz unter Protest einzutreten. Der Wohnboden befragte darauf, die von den deutschen Parteien benannten Kandidaten und versicherte, daß er für die Sicherheit, sowie für die Versammlungsfreiheit der deutschen Minderheit in Ost-Oberschlesien sämtliche Vorzüge treffen würde.

### Freilassung eines verhafteten Deutschen.

Der vor acht Tagen in Kattowitz wegen angeblichen Landbesitzes verhaftete deutsche Reichsangehörige, Steiger Hagner, ist vom Untersuchungsrichter des Kattowitzer Bezirksgerichts wieder freigelassen worden.

### Zollerhöhungen für Frankreichs Landwirtschaft.

Am der Krise in der französischen Landwirtschaft zu begegnen, will die Pariser Regierung in den nächsten Tagen die Einfuhrzölle für Getreide und Vieh heraufsetzen. Außerdem ist geplant, dem Parlament eine zusätzliche Revision des Zolltarifs zu unterbreiten, durch die die Zölle für Butter, Eier, Käse, Früchte usw. erhöht werden würden.

## Selbstmord Joffes.

Nervenzerrüttung der Grund der Tat.

Der frühere russische Sowjetbotschafter in Berlin, Wassil Joffe, hat in Moskau seinem Leben durch einen Revolveranschlag ein Ende gemacht. Der Grund zu der Tat ist in der Nervenzerrüttung zu suchen, die die 1922 eingetretene und nicht heilbare Nervenzerrüttung zur Folge gehabt hat. Joffe ist 44 Jahre alt geworden.

Mit Joffe hat der russische Bolschewismus einen seiner bekanntesten Vertreter verloren. Frühzeitig in der sozialdemokratischen Bewegung tätig, mußte Joffe seine Studien in Berlin, Zürich und Wien beenden und emigrierte nach Auslande aus eine rege Utopie. 1905 ging er nach Rußland zurück, machte die Revolution mit, mußte jedoch bald wieder flüchten. 1912 wurde er auf einer heimlichen Reise in Odesa verhaftet und nach Sibirien geschickt. Die Revolution 1917 gab ihm seine Freiheit zurück, und nun begann sein Aufstieg. Mit Trotzki unterwarf er in Dnestro-Litowsk den Waffenstillstandsvertrag. Seit März 1918 war er als

### Sowjetbotschafter in Berlin

tätig und suchte hier die Revolution nach Möglichkeit zu fördern. Am 5. November 1918 machte die Reichsregierung dem unelastischen Wirken Joffes durch seine

## Durch die Schule des Lebens

Roman von Else von Buchholz.

Deutscher Provinzial-Verlag, Berlin W. 8. 1927.

(Nachdruck verboten.)

Seine Augen sprühten, sein Gesicht zuckte. „Denken Sie daran, daß Sie mir mein Erbe genommen haben.“ Stieg er erregt hervor, „fühlen Sie nicht die moralische Verpflichtung, mich zu entschädigen?“

Dora sah ihn voller Würde an. „Die moralische Verpflichtung?“ wiederholte sie. „Haben Sie damals, als mein Vater starb, die moralische Verpflichtung gefühlt, sich meiner anzunehmen, als alles über mich zusammenbrach, nachdem Sie mir genügend Beweise Ihrer sogenannten Liebe gegeben hatten? Wenn Sie glauben, durch mich jetzt benachteiligt zu sein, so antworte ich Ihnen: wir sind quitt!“

Hornau ballte die Faust. „Sie haben verstanden, daß Sie entschädigen,“ sagte er. „Sie haben es fertig gebracht, Frau von Wiffingen durch allerlei Kunst so zu beeinflussen, daß Sie blindlings Ihren Willen tat. Sie sind die Veranlassung, daß ich leer ausgehe; ich durchschaue Sie, Erbischleimerin.“

Mit einem Wutlachen stürzte er hinaus. — Gebrochen sank Dora auf einen Stuhl. Die ganze Niedrigkeit dieses Charakters hatte sich ihr entpült. Dennoch fühlte sie sich entsetzlich gedemütigt. Erbischleimerin! Wie ihr das Wort in die Ohren geollt hatte!

Sie hörte Geräusch auf dem Hofe und Hornaus Schritte. Er bellte das Anspannen des Wagens, der ihn nach der Station bringen sollte!

Erschrocken atmete sie auf, als sie verstoßen durch das Fenster lebend, den Koffer des Filialisten auslassen sah. Jetzt sprang dieser auf das Erntebrett. „Vormärts!“ Und nun fuhr er davon. Erschrocken zog Dora zurück. Sie hatte noch einmal das unverzerrte Gesicht des Abtreibenden gesehen, und wie ein Dankgebete stieg der Gedanke in ihr auf! Wenn ich damals in meiner Verbundenheit sein Weib geworden wäre!

Dora sah am Schreibtisch. Sie mußte die notwendigen Briefe schreiben. In diesen Tagen war Mariens

Ausweisung ein Ende. 1920 leitete Joffe die Verhandlungen mit Polen, 1922 vertrat er Rußland auf der Konferenz in Genua und 1923 hatte er in Schanghai eine Unterredung mit Sun Yat-sen. In den engen Anschließ Sibirians auf Rußland zugewandert wurde. Eine schwere Nierenkrankung zwang ihn zur Rückkehr nach Moskau; trotz aller Bemühungen hat er seine volle Gesundheit seitdem nicht wieder erlangt.

## Schluszdienst.

### Abstimmungen im Wohnungsausfluß.

Berlin, 19. November. Der Reichstagsausfluß für Wohnungswesen hat im weiteren Verlauf seiner Beratungen über die Novelle zum Mieterschutzgesetz die Ausprache zu Ende geführt. In der Abstimmung wurde der § 1 der Regierungsvorlage mit 15 gegen 12 Stimmen angenommen, ebenso der § 1a.

### Günstige Entwicklung der Reichseinnahmen.

Berlin, 19. November. Die Entwicklung der Reichseinnahmen gestaltet sich auch weiterhin günstig. Im Oktober betrugen die Einnahmen des Reiches insgesamt 970,5 Millionen Mark. Davon entfielen 718,9 Millionen Mark auf Besitz- und Verkehrssteuern, und 251,6 auf Zölle und Verbrauchsabgaben. Die Lohnsteuer (123,91 Mill. M.) hat infolge weiterer Abnahme der Erwerbslosigkeit und Erhöhung der Bezüge von Lohn- und Gehaltsempfängern 8,9 Mill. M. mehr erbracht. In den ersten sieben Monaten des Rechnungsjahres sind im ganzen 5085,9 Mill. M. ausgekommen, also 565,1 Mill. M. mehr als veranschlagt worden war.

### Neues Unrecht im Schulrecht.

Berlin, 19. November. Nach Meldungen aus Ost-Oberschlesien werden in diesen Tagen auch die für das laufende Schuljahr (1927-1928) zu den deutschen Minderheitsschulen angemeldeten Kinder einer Sprachprüfung durch den schweizerischen Sachverständigen Maurer unterworfen. Auf Veranlassung der Reichsregierung wird die Tragweite des Ratsbeschlusses vom 12. März auf der nächsten Ratssitzung einer Erörterung unterzogen werden. Die neuen Schulprüfungen werden von der deutschen Bevölkerung als Unrecht empfunden, weil nach der Genfer Entscheidung nur die Kinder einer Sprachprüfung unterworfen werden sollten, die von ihren Eltern für deutsche Minderheitsschulen angemeldet, von den polnischen Behörden jedoch zurückgewiesen worden waren.

### Der preussische Justizminister besucht Rommern.

Berlin, 19. November. Der preussische Justizminister Dr. Schmidt begibt sich am 21. November auf einige Tage in den Oberlandesgerichtsbezirk Stettin, um die Justizbehörden und die Rechtsanwältinnen in Stettin, Stolp, Köslin und Greifswald kennenzulernen. Bei dieser Gelegenheit wird der Minister auch eine Besichtigung der Strafanstalt in Gollnow vornehmen. Auf der Rückreise wird Minister Dr. Schmidt auch noch dem Prenzlauser Landgericht einen Besuch abstatten.

### Weltreordnungsleiter Nitze nach den Azoren entsandt.

Berlin, 19. November. Da es zwischen den Führern der auf den Azoren weilenden Flugexpedition Doope und Starke zu Meinungsverschiedenheiten gekommen ist, haben die Funkerwerke, wie verlautet, den Weltreordnungsleiter Nitze nach den Azoren entsandt, der dort bereits eingetroffen ist. Starke wird wahrscheinlich zurückfliegen.

### Haubüßerfall auf einen Bahnwärter.

Berlin, 19. November. Nachts wurde unweit Wald-Siebersdorf bei Dahmsdorf-Müncheberg (Strecke Berlin-Frankfurt/Oder) der Bahnwärter Hesselmann von vier Burken aus dem Hinterhalt überfallen und zu Boden geschlagen. Die noch unbekannten Verbrecher raubten 3000 Mark, die auf die Beamten und Arbeiter der Kleinbahnstrecke Dahmsdorf-Müncheberg-Budow ausgezahlt werden sollten.

Bemählung gefeiert worden. Heute wollte sie der Freundin von der großen Veränderung ihres Lebensschicksals berichten.

Das junge Paar besaß sich auf der Hochzeitreise, wieder laute sie beim Wiedererzählen des Erlebten Hornaus nutzbringende Stimme zu vernehmen: Erbischleimerin! Was war das für ein häßliches Wort!

Es war ein herrlicher Sonnenchein. Dora hüßte sich in ihren Umhang, setzte den Hut auf und lief förmlich ins Freie. Sie atmete tief. Die frische, kühle Märzluft tat ihr wohl. Sie ging weiter, dem Walde zu. Es war gar so still und feierlich.

Da hörte sie Schritte. Unangenehm berührt durch die Störung, wollte sie sich eben der entgegengekehrten Seite zuwenden, als sie stehen blieb: Loras, des Oberförsters Jagdhund, kam freudig bellend auf sie zugeprungen. Krumbold! Den mußte sie sprechen.

Sie erschrak, als sie ihn näher ins Auge faßte. Er sah grenzenlos verkommen aus, blaß, hohlwangig und mit einem finstern Zug in dem verfallenen Gesichte.

Sie streckte ihm beide Hände entgegen. „Mein lieber Herr Oberförster! Was haben Sie mich nicht ein einziges Mal aufgesucht? Ich hatte solche Sehnsucht nach Ihnen!“

Er sah sie gar nicht an, sondern starrte finstern vor sich hin.

„Was soll das? Meine Gegenwart dient nicht zur Aufseinerung,“ knurrte er sie an.

Seines Erbarmens stieg in ihr auf. Was mußte der Mann gelitten haben!

„Kommen Sie mit mir, trinken Sie den Kaffee in Vindenan, wie in früheren Zeiten,“ hat sie, „ich bin jetzt ganz allein.“ Die Erinnerung überwältigte sie; sie weinte.

Der Oberförster bewegte sich nicht. „Danke!“ murmelte er, „warum soll ich Sie mit meiner Person anhängen? Sie würden keine Freude dabei finden, und ich auch nicht.“

Dora dachte an das Gespräch der Männer im Wirtshause. „Und ich — gelte als Erbischleimerin,“ schluchzte sie.

### Gründungsfeier im Reichsarbeitsgericht.

Leipzig, 19. November. Am heutigen Sonntagabend fand im Reichsgericht eine Feier zur Errichtung des Reichsarbeitsgerichts statt. Die Reichsregierung war durch den Vizeminister Dr. Hergt und den Reichsarbeitsminister Dr. Brauns vertreten.

### Reichsfinanzminister Dr. Reinhold als Kandidat aufgestellt.

Frankfurt a. M., 19. November. Der frühere Reichsfinanzminister Dr. Reinhold ist für die kommenden Reichstagswahlen vom Wahlkreis Hessen-Nassau als demokratischer Spitzenkandidat aufgestellt worden, nachdem der bisherige Spitzenkandidat Professor Dr. Schäffling auf eine Wiederaufstellung verzichtet hat.

### Trohende Hungernot in China.

Peking, 19. November. Dem Internationalen Hilfsausschuß wurde mitgeteilt, daß die Hälfte der Provinz Schantung und die südlichen Teile der Provinz Tschiang von einer Hungernot ernstlich bedroht werden, und zwar infolge der Trockenheit, der Feindschancen, des Krieges und des Räuberumzuges.

## Siefer Winter in Italien.

Großer Wettersturz. — Sogar der Vesuv mit Schnee bedeckt. — Erhebliche Sturmfluten.

Der Winter scheint sich heuer recht große Probleme vornehmen zu wollen, ungeachtet der schon vorhergesagten, die auf Grund des auffallend milden Herbstwetters der letzten Wochen aufgestellt worden sind. Sogar Italien, das vielgepriesene Land der ewigen Linder Seligkeiten hat jetzt den Besuch des weißbärtigen froststarreren Bullenbeißers bekommen.

Ganz jählings wurde der sonnige Süden von einer ungewöhnlich starken Kälte überzogen. Die Genna bei Varese liegt unter Schnee. Die beiden Zehn in diesem Tal sind zugefroren. Die Temperatur fiel auf 9 Grad unter Null. Selbst der Vesuv ist mit Schnee bedeckt.

In Neapel zeigt das Thermometer 5 bis 6 Grad. Bei Caltanissetta auf Sizilien haben starke Regengüsse und Stürme vielfach Schaden angerichtet. Dieser gelegene Gemeinden mußten wegen der Wasserfülle geräumt werden. Auch der Hafen von Fiume wurde durch die Stürme der letzten Tage und die Springtiden auch in Mitleidenschaft gezogen.

Wie man aus Stockholm berichtet, ist wegen der strengen Kälte, die auch dort seit neuerer Zeit herrscht, die Schifffahrt nach den nördlichen schwedischen Häfen eingestellt worden.

## Styfonverwüstungen in Amerika.

Drei Menschen umgekommen. — Beträchtlicher Sachschaden.

Der Südwesten und Nordosten Washingtons ist von einem schweren Orkan heimgesucht worden. In vier Straßen wurden die Bäume entwurzelt. Ein großer Marktstand und ein Warenhaus sind fast vollständig zerstört. Nach den ersten Berichten sind wenigstens sieben verletzte Männer, Frauen und Kinder in Krankenhäuser eingeliefert worden. Ein Mann wurde von Blitz getötet. Im Nordosten der Stadt wurde ein Schulhaus zerstört und auf dem Paradeschiff ein Teil des Schiffeckes der Marinekaserne abgedeckt.

Auch im ganzen Osten der Stadt wurden Häuser beschädigt. In der Marinequartation Anacostia wurden durch den Sturm ein Sachschaden von einer halben Million Dollar angerichtet und acht Wasserflugzeuge beschädigt. Auch in den Nachbarstaaten richtete der Tornado Sachschaden an, darunter in Shattsville, Maryland, Alexandria und in Virginia. In Shattsville ist ein Schulhaus umgeweht worden. Bei Wolfenbrücken, die auf den Tornado folgten, büßten zwei Menschen das Leben ein.

Wie sie so weinend da stand, an den rauhen Stamm einer Kiefer gelehnt, zog doch etwas wie Teilnahme über das harte Gesicht des Alten.

Er wüßte mit dem roten Tuche wieder über die Stirn. „Armes Kind!“ murmelte er unendlich.

Armes Kind! Er war nur ein so kleines Mädchen des Mittelalters, und doch rührte es die Verlassenen.

Ihr Kopf sank an die Schulter des vor ihr Stehenden. Sie konnte nicht anders, sie mußte sich an dem Herzen eines Fremden anweinen. Gestirne preßte sie seine Hand. „Kommen Sie wenigstens kurze Zeit mit nach Vindenan, bitte, bitte!“

Und er kam. Wie schwer es ihm wurde, die Schritte wiederzusehen, wo Mutter und Sohn noch vor kurzem gewohnt hatten — Dora ahnte es wohl, aber sie ermahnte doch nicht die Tiefe dieser Empfindung. Der unglückliche Schmerz hatte sein Gemüt förmlich vertiebert.

Sie hatte keine Hand gefaßt, und so betrat sie mit ihm das Wohnzimmer. Der helle Schein der Wärmelampe fiel in das trauliche Gemach und ließ alle Gegenstände deutlich hervortreten. Klar und lebensvoll schienen da aus dem breiten, goldenen Rahmen, von Silber umhüllt, die von Dora gemalten Gestalten: Irene und ihr Kind.

Der Oberförster zuckte zusammen. In dem mittleren Gesicht arbeitete es, plötzlich ist die Hände vors Gesicht und schluchzte. Dora blutete das Herz. Es hatte etwas unfagbar Eingreifendes, das ununterdrückte Schluchzen und Stöhnen des alten Mannes, in dessen Auge die Träne so fremd erhellte.

„Mein lieber, lieber Herr Oberförster,“ sagte er, „sich ihm mit weicher Hand das Haar aus der Stirn, wie man es einem Kinde tut.“

Aber der Alte wehrte ihr ab. Und doch vermochte er nicht förmlich Herr seiner Gefühle zu werden. Aber es war, als ob die Tränen das Weib erweichten, und als er sich endlich gefaßt hatte, da schien es Dora, als ob mit diesen Tropfen die Bitternis des Schmerzes hinweggespült wäre.

(Fortsetzung folgt.)

# Aus der Heimat

Spangenberg, den 19. November 1927.

## Toten Sonntag.

Wohle rufen uns erst und nachhaltig die Glocken zu: „Gedenket der Verstorbenen!“

Und wir pilgern hinaus an die Gräber der Lieben, und hier noch vor beginnendem Winter Gräze zu bringen und stille Zwiegespräche zu halten. Auf jedem Hügel, der einen Lieben deckt, auf jedem Stein, der uns von ihm trennt, gibt, an jedem Kreuze, das der Aushäute einen besonderen symbolischen Schmuck verleiht, zeugen Blumen von den Spuren, welche die Toten unter den Lebenden hinterlassen.

In keinem Tage des Jahres werden so viele Kränze, Lamentkreuze und Strauße auf die Gräber der Abgehiebenen gelegt als am Totensonntage. Sie sind das Symbole der verfliegenden Andentens. Sie werden dem Vater, dem hier nach den Sorgen bitteren Lebens in der Erde zur Ewigigen Ruhe gebettet liegt, der Mutter, die mit rührender Aufforderung ihre Kinder gepflegt, den Söhnen und Töchtern, die in der Wüste des Lebens dahinsinken. Sie gehören auch den im zartesten Kindesalter aus der Mutter Schoß vom Tode hinweggerissenen Lieblingen — herzigen Kindern, um die die Engel spielen.

Doch trauern wir nicht zu sehr! Alle landen wir ja dort einmal, wo unser Leuerkes schon weilt. Ist auch die Zeit unseres Wandels und Heimgehens von der unserer Verlebten verschieden, ein Ziel ist doch allen gewiß.

Wer hätte zu solcher Zeit nicht Tote zu beklagen! Nicht den Bolak, nicht die Hüfte der Armut verlornt Überführer Tod; nicht vor der Studierstube des Gelehrten, nicht vor dem fröhlichsten Brautpaar, der jungen Frau, die ihren Vater, die beste und liebste Mutter in die Grube mit dem Gedanken an sie lebt in unserem Herzen.

Auch den schon eine Reihe von Jahren in fremder Erde ruhenden tapferen Vaterlandssohnen, jungen Stürmern, denen kaum der Flaum über die Lippe sproß, reiferen Söhnen, die schon des Lebens Ernst empfunden hatten, und dabei in banger Hoffnung zitternden Bräutigamen, Familienvätern, deren Tod von Weib und Kindern auf schmerzliche beklagt wurde, gilt unser Sinnen und Gedenken an heutigen Tag. Was sind Jahre und Jahrzehnte — gemessen an der Liebe eines starken treuen Bergens, das die Seinen im innigen Gedenken dauernd lebendig erhält? Wir sprechen mit dem Dichter:

Hoch der Glaube, der dem Staube  
Leben, Hoffnung gibt!  
Nein, ne haben nicht begraben,  
Was das Herz geliebt!  
Was wir bergen in den Särgen,  
Ist der Erde Kleid;  
Was wir lieben, ist geblieben,  
Bleibt in Ewigkeit!

## Die Flechtviehzuchtgenossenschaft für den Kreis Mesungen hatte zu Sonnabend, den 12. November, ihre Mitglieder zu einer außerordentlichen Versammlung in das „Deutsche Haus“, eingeladen.

Vorweg bemerkt: Die Flechtviehzuchtgenossenschaft, eine Vereinigung, die die Förderung der Zucht in gebem Höhen mit sinnvoller Charakter zum Ziel hat, ist ein für die Viehzucht im Kreise beachtlicher Zusammenschluß. Siehen doch in 53 von 64 Gemeinden des Kreises Flechtviehzucht als Gemeindefunktion. Als erster Punkt stand die Einführung von Zuchtvieh auf der Tagesordnung, über den die Beschlussefassung bis zur Jahresversammlung (Januar, Februar nächsten Jahres) zurückgestellt wurde.

Zu 2 berichtet Mitglied des Verwaltungsausschusses des Verbandes der Kreisflechtviehzüchter am 13. Oktober 1927 in Kassel. Die Beschlüsse wurden unter größter Aufmerksamkeit von der Versammlung entgegengenommen. Festhalten wurde dabei einem Beschlusse entgegengerichtet, der den Genossenschaften die Ausstellung von Abkammungs- nachweisen für über 11 Monate alte Tiere verbietet. Ältere Tiere sollen zuvor einer Rötung durch die Bezirkskommission unterworfen werden. Zu 3 wurde wegen Einführung der Milchkontrolle, die bei der Zucht auf Milchleistung unentbehrlich ist, ein Beschluß gefaßt, der alle Mitglieder mit mehr als 5 Küchtern zum Eintritt in den Milchkontrollverein verpflichtet. Zu 5 wurde als Vertreter der Genossenschaft auf den Verbandssitzungen im Jahre 1928 Wennerich von Hesterode gewählt. Zu 6 kamen 3 Neuanmeldungen zur Bekanntgabe. Weiter wurde beschlossen, den bisherigen Beitrag der Mitglieder von 1,50 Mk. für 1928 beizubehalten und bei Neuanmeldungen ein Eintrittsgeld von 10 Mk. zu erheben. Punkt 7: Neuwahl des 1. Vorsitzenden kam zum Schluß zur Entscheidung. Der Posten des 1. Vorsitzenden ist seit 1. Dezember 1926 unbesetzt. Durch einstimmigen Zuruf wurde der derzeitige Landrat Dr. Schuster gewählt. Der Landrat, welcher nur einem Teil der Sitzung hatte beigewohnt, konnte auch bei der Wahl des 1. Vorsitzenden nicht zugegen war, lehnte nach Schluß der Versammlung zurück und wurde von dem 2. Vorsitzenden zu seiner Wahl beglückwünscht. Die Flechtviehzuchtgenossenschaft vertritt sich bei der ausserordentlichen Zusammenkunft, die bisher schon stets zu verzeichnen gewesen wäre und bei keinem lebhaften Interesse für die Führung der Zucht von dieser Wahl eine nachhaltige Wirkung und einen neuen

Auffschwung. Der neu gewählte 1. Vorsitzende sprach seine Verbildung aus über die einstimmig erfolgte Wahl. Er freute sich, daß die Wahl erst heute vorgenommen worden sei, nachdem die Landwirtschaft des Kreises sich von seiner Tätigkeit bereits einen Leberbild zu verschaffen Gelegenheit gehabt habe. Es dürste ihm daher zur Genugung gereichen, daß ein nicht unbedeutlicher Teil der Landwirtschaft ihm mit der Wahl zum Vorsitzenden sein Vertrauen beklunde. Er werde bemüht sein, dieses Vertrauen, wo er nur immer fördernd und helfend eingreifen könne, zu rechtfertigen. Die Genossenschaftsmitglieder nahmen die Ausführungen des Landrats mit lebhaftem Beifalle und offenkundiger Befriedigung auf.

**2 Ortskaufmannswahl.** Wir machen hiermit nochmals darauf aufmerksam, daß nur die Arbeitgeber, da 2 Listen eingereicht sind, zur Wahl schreiten müssen. Die Arbeitnehmer, bei denen eine Einheitsliste vorliegt, haben nicht zu wählen. Die Wahl findet durchgehend von morgens 9 Uhr bis nachmittags 4 Uhr im Wahllokal Heinrich Ergeroth statt.

## 8 Sitzung der Vertrauensmänner der Deutschen Demokratischen Partei des Kreises Mesungen.

Am Sonnabend, den 12. ds. Ms. fand in der Bahnhofshalle eine sehr gut besuchte Vertrauensmänner-sitzung der Deutschen Demokratischen Partei statt, an der sich 62 Parteifreunde aus dem Kreise Mesungen beteiligten. Der Vorsitzende des Kreisvereins, Herr Stein, Spangenberg berichtete über den Preussentag in Berlin und über Organisationsfragen. Die Berliner Tagung habe in eindrucksvoller Weise gezeigt, daß die Partei eifrig weiterarbeitet an den großen Aufgaben, die jetzt im Reich und in Preußen zu erledigen seien, und daß gerade die demokratische Partei Führer habe, auf die sie stolz sein könne. Diese bieten Gewähr dafür, daß die Demokraten auch in Zukunft eine Politik treiben, die alle Kräfte unseres Volkes gerecht wird. Nicht im Interesse einer bestimmten Wirtschaftsgruppe, sondern für die Belange des gesamten deutschen Volkes arbeiten Partei und Führer. Im weiteren Verlauf des Tages wurden Kreisangelegenheiten besprochen. Hierbei spielten die Schulfragen, Wohlfahrtsvereinigungen und Autobusverbindungen im Kreise eine besondere Rolle. Die Parteifreunde von Fachleuten ausgiebig behandelt. Die Parteifreunde sind einmütig der Ansicht, daß der vom früheren Landrat eingeleitete Ausbau der höheren Schulen im Kreise weiter durchgeführt werden muß. Deshalb ist es notwendig, daß die Forderungen der Schulbehörde schnellstens erfüllt werden. Dadurch könne wohl der Eindruck entstehen, daß bei der Partei die Lösung der Volksschulfragen, besonders in Mesungen, ein wenig in den Hintergrund getreten sei. Dies ist jedoch nicht der Fall. Es wurde einmütig der Wunsch ausgesprochen, daß der äußerst rühmliche Bürgermeister der Stadt Mesungen Mittel und Wege finden möge, eine allen hygienischen Forderungen entsprechende Stadtschule zu bauen. Die Wohlfahrtspflege wurde ebenfalls eingehend besprochen. Es wurde bedauert, daß infolge der finanziellen Schwierigkeiten nicht alle Wünsche der Partei erfüllt werden können. Auch die Autoverbindung Felsberg—Mesungen ist reformbedürftig. Sie muß vor allen Dingen so eingerichtet werden, daß die Schüler pünktlich ihre Schule erreichen und auch die Heimfahrt zur rechten Zeit antreten können. Desgleichen hat die Autobuslinie auf Industriearbeiter und die Zuganschlüsse in Mesungen und Gensungen Rücksicht zu nehmen. Als Vertreter der Ortsgruppe Kassel der D. D. P. nahm Herr Stabmedizinalrat D. Koenig an den Verhandlungen teil. Er gab seine Erfahrungen auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege bekannt, die auch für den Kreis Mesungen von Bedeutung sind. Zum Schluß der Versammlung wurde festgestellt, daß bei der nächsten Tagung die Fragen, die das heimische Handwerk, die Gewerbetreibenden und die Steuerpolitik betreffen, besprochen werden sollen. Auch wird demnächst ein führender Landwirt über die Stellung des Landbundes zu der Zollpolitik der Reichsregierung sprechen.

**3 Kino.** „Der Stern von Broadway“ wird morgen im hiesigen Lichtspieltheater alle Augen an die Leinwand fesseln. Hier legt die Kunst der Mae Murray ein, deren Können wir überhaupt nicht beschreiben können. Dasjenige, was sie bietet, ist eine Klasse für sich, eine Sonderklasse, die nur durch sie allein und durch keine andere neben ihr vertreten wird. Ihre Arme, ihre Augen, ihre Schritte, ihr Mundwinkel, alles spricht von Tanz, wirbelt Humor, Freiheit von aller Schwere, so daß Raymond Bloomer dieses pridelnde von Laune und Geist überschäumende bis zur Tollheit bewegliche Weibchen in sein Herz schließt. Doch Raymonds Holze erglühende Familie verbietet ihm den Verkehr mit dieser kleinen Tänzerin und... morgen muß alles zum Kino gehen um das Ergebnis dieser Tragödie selbst miterleben zu können. Es folgen außerdem noch 2 spannende Lustfilme.

**4 Die Wetterlage.** Während fast ganz Deutschland von kalten Luftmassen überflutet worden ist, sind die Temperaturen in West- und Süddeutschland zunächst noch mild geblieben. Im Südwesten bilden sich leichte Druckstörungen aus, die sehr wahrscheinlich eine weitere Ausbreitung der kalten Luftmassen auch nach Südwestdeutschland bedingen.

**5 Die Wetterlage.** Während fast ganz Deutschland von kalten Luftmassen überflutet worden ist, sind die Temperaturen in West- und Süddeutschland zunächst noch mild geblieben. Im Südwesten bilden sich leichte Druckstörungen aus, die sehr wahrscheinlich eine weitere Ausbreitung der kalten Luftmassen auch nach Südwestdeutschland bedingen.

**6 Die Wetterlage.** Während fast ganz Deutschland von kalten Luftmassen überflutet worden ist, sind die Temperaturen in West- und Süddeutschland zunächst noch mild geblieben. Im Südwesten bilden sich leichte Druckstörungen aus, die sehr wahrscheinlich eine weitere Ausbreitung der kalten Luftmassen auch nach Südwestdeutschland bedingen.

**7 Die Wetterlage.** Während fast ganz Deutschland von kalten Luftmassen überflutet worden ist, sind die Temperaturen in West- und Süddeutschland zunächst noch mild geblieben. Im Südwesten bilden sich leichte Druckstörungen aus, die sehr wahrscheinlich eine weitere Ausbreitung der kalten Luftmassen auch nach Südwestdeutschland bedingen.

**8 Die Wetterlage.** Während fast ganz Deutschland von kalten Luftmassen überflutet worden ist, sind die Temperaturen in West- und Süddeutschland zunächst noch mild geblieben. Im Südwesten bilden sich leichte Druckstörungen aus, die sehr wahrscheinlich eine weitere Ausbreitung der kalten Luftmassen auch nach Südwestdeutschland bedingen.

**9 Die Wetterlage.** Während fast ganz Deutschland von kalten Luftmassen überflutet worden ist, sind die Temperaturen in West- und Süddeutschland zunächst noch mild geblieben. Im Südwesten bilden sich leichte Druckstörungen aus, die sehr wahrscheinlich eine weitere Ausbreitung der kalten Luftmassen auch nach Südwestdeutschland bedingen.

**10 Die Wetterlage.** Während fast ganz Deutschland von kalten Luftmassen überflutet worden ist, sind die Temperaturen in West- und Süddeutschland zunächst noch mild geblieben. Im Südwesten bilden sich leichte Druckstörungen aus, die sehr wahrscheinlich eine weitere Ausbreitung der kalten Luftmassen auch nach Südwestdeutschland bedingen.

**11 Die Wetterlage.** Während fast ganz Deutschland von kalten Luftmassen überflutet worden ist, sind die Temperaturen in West- und Süddeutschland zunächst noch mild geblieben. Im Südwesten bilden sich leichte Druckstörungen aus, die sehr wahrscheinlich eine weitere Ausbreitung der kalten Luftmassen auch nach Südwestdeutschland bedingen.

**12 Die Wetterlage.** Während fast ganz Deutschland von kalten Luftmassen überflutet worden ist, sind die Temperaturen in West- und Süddeutschland zunächst noch mild geblieben. Im Südwesten bilden sich leichte Druckstörungen aus, die sehr wahrscheinlich eine weitere Ausbreitung der kalten Luftmassen auch nach Südwestdeutschland bedingen.

**13 Die Wetterlage.** Während fast ganz Deutschland von kalten Luftmassen überflutet worden ist, sind die Temperaturen in West- und Süddeutschland zunächst noch mild geblieben. Im Südwesten bilden sich leichte Druckstörungen aus, die sehr wahrscheinlich eine weitere Ausbreitung der kalten Luftmassen auch nach Südwestdeutschland bedingen.

**Kassel.** Am Donnerstagabend brachte sich ein dreißigjähriger Kaufmann, der am Ruhberg wohnt, im Keller seines Hauses einen Schuß aus einem Jagdgewehr geladen hatte. Er brachte sich einen Schuß in den Kopf bei. Das Geschloß zerplatzte den Kopf. Die Leiche wurde zur Friedhofskapelle von Bahlershausen gebracht. Die Ursache ist in Selbstverwundung zu suchen. Er glaubte nicht mehr weiter leben zu können.

**Wiesbaden.** Am Nachmittag des Vortages erschloß sich der 16-jährige Unterleutnant der Ederalschule Richard St. Gendarmarie fand am Abend den Leichnam in den Eichen der Wüstung Guntershausen.

**Frankenberg.** Die Fernsprechvermittlungskette in Frankenberg (Eder) hält ab 1. Dezember ununterbrochen Dienst ab.

**Utschlag.** Julius Schmidt von hier wurde für langjährige Hochhaltung die Ehrenurkunde und die bronzenen Medaille vom Braunschweig vom Reichsverband deutscher Ziegenzüchter verliehen.

## Toten Sonntag.

Von Adam Siebert, Kassel.

Sankt, entlang den Friedhofshügeln  
Schneht die Göttin Pietät,  
Streifend mit den Engelsflügeln,  
Hier und da ein Epitaph.

Mit ihr zieht ihr Herr Gevatter,  
Der ihr nah verandete Tod  
Und in rosigem Glanzgatter  
Prüfen Sie der Gräber Not.

Unter ihren leichten Füßen  
Raschelt das verweltete Laub  
Und in ihrem Reich sie grüßen  
Mensch gewesenen Erdenlaub.

Heute an dem Tag der Toten,  
Sind sie deren Ehrengast,  
Fragen, ob — nach Christgeboden —  
Pietät geübt du hast?

Wie von Wehmut überdüffert  
Biegt die Welt so öd und brach,  
Daß in Ehrfurcht man nur flüchert,  
Wie in einem Sterbegemach.

Nur noch schwarz, rot, weiße Beeren  
Kampfen sich an ihrem Zweig,  
Doch auch sie wird bald begehren  
Totenfahres Winterreich.

Noch ein spätes Köselein zittert  
Dort auf einem Kimergrab,  
Dem der Tod — mitleiderschütteret —  
Noch ein Weiches Leben gab.

In der Höhe schütz die Kräfte  
Und der Dampffrost lagt im Strauch,  
Denn sie ahnen in der Nähe  
Vot und Tod und Winterschauh.

Auf den Gräbern flammen Kerzen  
Zwischen schlichem Tannenzweig,  
Und aus vielen Menschenherzen  
Spricht das Leid im Tränenglanz.

Trauernde, sie knien niedrig —  
An der Gruft, im Bittgebete,  
Bringen Schmutz für tote Brüder,  
Aus dem Schoß der Pietät.

Erste Kränze — fast unzählich —  
Schmücken dann das Heiligtum —  
Und die Göttin lächelt selbig  
Ob dem Wert zu Toter Ruhm.

Doch der Tod, er grüßt und lächelt  
Zu der Schar in ewiger Ruh,  
Schauet — tannendurftumfächelt —  
Still den Viebeswerten zu.

Dabei einen und den Andern,  
Trägt er in sein Sterbebuch  
Und — leicht — morgen Menschen wandern  
Schon in deren Viebeszug.

Und gemach hält dann die Erde  
In sein „Viebesbuch“ der Tod...  
Und sie schläft — bis Gottes „Werde!“  
Neu, ihr aufzustehen gebot.

Wieder dann, für Menschentinder,  
Blühet auf in Hain und Hag,  
Was dem harten Tod und Winter,  
Unter Eis und Schnee erlag —

Nur der Mensch, er kehrt nie wieder.  
Wie die Rollen nächstes Jahr,  
Darum gehen Klagelieder  
Um die Toten in der Bahr.

Weinend flehn die Schwergedulten  
An den Gräbern, herzbekümmert,  
Fragen, warum aus den Gräbern  
Nicht der Mensch auch wiederkehrt?

Schau dann zum Kreuz des Himmels,  
Als ein glaubensfroher Christ!  
Und es sagt dir, daß der Menschen  
Wiederkehr dort oben ist!

Fort ist dann der Tod gezogen,  
Dpfer heischend rings im Land,  
Nur die Pietät ist weinend  
Dort noch an des Grabes Rand. —

Dann wird's still. — Mit Trost im Herzen  
Zieh die Trauernden nach Haus,  
Und die letzten Weibeteeren  
Büchelt nun tauher Herbstwind aus.

Toten Sonntag: Einbetornden.  
Uns — und zu der Toten Reich!  
Nähst uns auf die alten Wunden,  
Doch du heilst sie auch zugleich!

**14 Ist der Bohnenkaffee in Deutschland teurer als in Frankreich und warum?** Wegen der hohen Zölle? Diese Frage, die vor dreißig Jahren einmal eine brennende war, beschäftigte die deutsche Hausfrau längst nicht mehr. Wenn sie Ratzeiners Malzkaffee auf den Tisch bringt, dann weiß sie, daß der sehr, sehr gut schmeckt und — daß 12 Tassen nur 5 Pf. kosten. Und sie weiß auch, 7392 Ärzte haben es gutachtlich bestätigt, daß man gesund bleibt, wenn man Ratzeiners Malzkaffee trinkt! Also bitte, probieren Sie ihn mal!

## Wilhelm Hauff.

In seinem 100. Todestag am 18. November 1927. „Morgenrot, Morgenrot, leuchtet mir zum frühen Tod.“ Als der Dichter diese Zeilen schrieb, hat er wohl sicher nicht geahnt, daß ihn, wie er weiter singt, die Trompete, des Lebens Fanfare, so früh abberufen würde. Kurz vor seinem 27. Geburtstag entführte ihn sein Genius von dieser Erde.

Eine große Trauer ging durch Deutschlands literarische Welt, eine Trauer darum, daß ein Mann, der sich in der kurzen Spanne seines Lebens eine so große Beliebtheit erworben hatte, und dessen Schaffen in jeder Weise vorbildlich dastand, so plötzlich aus einer Märkennwelt in die andere, aber eine weit dunklere, abberufen wurde. Auch Deutschlands literarische Welt empfand aufs tiefste die Schwere dieses Verlustes. Gustav Schwab sprach an seinem Grabe einige selbstverfasste Strophen. Ludwig Uhland und Friedrich Haug dichteten Trauerhymnen auf seinen frühen, plötzlichen Tod.

Und so kurz sein vor Frohmüt überprudelndes Leben war, so bekannt ist Wilhelm Hauff heute überall, wo die deutsche Junge Klingt. Hauffs Stärke liegt in der Novellistik. Weniger versuchte er sich in der Poesie. Aber doch haben sich zwei seiner Vieder „Morgenrot“ und „Steh ich in finst'rer Mitternacht“ so maßlos verbreitet, daß sie zum vielgesungenen Wiederborn deutscher Volkslieder gehören. Derselben Beliebtheit erfreut sich auch seine Märchendichtung und seine Novellistik. In vielen Ausgaben nimmt sein geschichtlicher Roman „Häutlein“, in dem er auf den Spuren Walter Scotts wandelt, noch heute eine gehobene Stelle im deutschen Buchhandel ein, und es gibt wohl kaum eines Kindes Seele, die nicht vom Muttermund seiner holden Märchen gelauscht. Wer kennt nicht Zwerg Rafe, den Mann im Mond, oder die Phantasten im Bremer Ratsteller!

Ein Märchen war auch das Leben dieses Märchendichters. Freundtoll und voller Lachen gingen seine Tage dahin. Er hatte, wie er selbst sagt, „mit dem Leichtsinn ein Band geknüpft“. An seinen Freund Moritz Pfaff schrieb er einst „Ich bin so jung, ich habe viel Glück gehabt in der Welt“, und dann redet er zu ihm weiter von einer ausgezeichneten Anlage zum Leichtsinn, zum Trunk, zum Spiel und zur Lüge. Aber trotz seiner dem Leichtsinn verbrauchten Zeit hat er in seinem kurzen Leben ein Werk geschaffen, das heute noch mit vier hundert Jahren — hundert Jahre nach seinem Tode — lebendig ist, lebendig vor allem, im Herzen der Kinder.

Am 29. November 1802 ist Wilhelm Hauff in Stuttgart geboren. Ungeachtet seiner Schularbeiten las er in seinen Jugendjahren alles an Märchen und Mäuerberggeschichten, was die deutsche Sprache damals zu bieten hatte. Was foherte ihn das Foch der Schule. 1820 bezog er, wie viele Schwabenjöhne, die Universität Tübingen, um Theologie zu studieren, und bereit mit 22 Jahren hatte er sein Doktorexamen gemacht. Er nahm alles so leichtfertig, ob's zum Guten war oder nicht. Und er hatte sonderbarerweise überall Glück. Er war zunächst später Hauslehrer, wurde aber bald freier Schriftsteller, machte eine große Reise durch Deutschland, Belgien nach Paris und wurde schließlich bei Cotta Redakteur des damals berühmten Morgenblattes. Nebenbei schrieb er unermüdet seine Märchen und Novellen und schuf sich viele Freunde der damaligen Dichtergeneration.

Am besten legen wieder seine eigenen Worte Zeugnis ab: „Es geht mir wie in einem Märchen, die berühmtesten Männer, Künstler, Schriftsteller, Buchhändler besuchen mich, Fouquet, Nauch, Schadow, Willibald Alexis, Cervantes usw.“ Das ist das Lebensmärchen des Märchendichters Wilhelm Hauff.

## Handelsteil.

Berlin, den 18. November 1927.

Am Deffsenmarkt zeigte der amtliche Dollerkurs wieder einen Rückgang auf 4,1880, später notierte er 4,1890. Das englische Pfund notierte mit 20,419 ebenfalls niedriger.

Am Effektenmarkt war das Geschäft still, die Kurse gaben auf der ganzen Linie nach. Der Rentenmarkt folgte meist der nachgehenden Tendenz.

Am Produktenmarkt nur geringe Umsätze. Weizen behauptet, Roggen etwas schwächer. Der Weizenmarkt begehnete größeren Schwierigkeiten. Preise für Mais etwas höher.

### Warenumarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Olsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Stationen: Weizen März 242-245 (am 17. 11.: 242-245), Roggen März 240-244 (242-246), Sommergerste 220-225 (202-212), Wintergerste — (—), Hafer März 197-198 (197-198), Weizenmehl 31,25-34,50 (31,25-34,50), Weizenmehl 32,50-34,25 (32,50-34,25), Weizenkleie 14,75 (14,75 bis 14,75), Roggenkleie 14,75 (14,50-14,75), Mais 14,75 bis 14,75 (340-345), Weizen — (—), Wintergerste 52-57 (52-57), Kleine Spelteeerbsen 32-35 (32-35), Futtererbsen 22-24 (22-24), Reiluchsen 21-22 (21-22), Ackerbohnen 21-22 (21-22), Widen 22-24 (22-24), Lupinen blaue 18,75-14,50 (18,75-14,50), gelbe 14,75 bis 15,50 (14,75-15,50), Serrabella — (—), Bohnen 15,90-16,20 (15,90-16,20), Weinfuchen 22,20 bis 22,30 (22,20-22,30), Trockenhübel 10,80-11 (10,80 bis 10,90), Sojabohnen 19,90-20,20 (19,90-20,20), Raps toffelstoden 24,10-24,60 (24,10-24,60).

### Kartoffelpreise.

Amtliche Kartoffelzuckerpreise je Zentner wagnerfrei ab märkischen Stationen (amtlich ermittelt durch den Landwirtschaftsamt für die Provinz Brandenburg von Berlin): Weiße 2,60-2,90, rote 2,80-3,10, Gelbe 3,00 bis 3,60, Fabrikartoffeln 13 1/2-15 1/2 % Pi. pro Stärkeausbeute.

## Spangenberg Lichtspiele

Sonntag, d. 20. Nov. abends 8 1/2 Uhr

## Der Stern von Broadway.

Das Schicksal einer kleinen Tänzerin in 8 Akten

Außerdem

„Snooky als Student“

und

„Billy im Scheunenviertel,“ in je 2 Akten

Gute Musik!

Geheizter Saal!

### Auf nach Kassel

zur Besichtigung meines reichhaltigen Lagers in Nähmaschinen und Fahrrädern  
Nur erstklassige deutsche Fabrikate in höchster, technischer Vollendung u. gediegener eleganter Ausführung.  
Erleichterte Zahlungsbedingungen. : Kasse hohen Rabatt.  
Bei Kauf obiger Ware vergüte ich das Fahrgeld, sodas Sie freie Fahrt hin u. zurück haben.  
Carl Leich, Kassel, Steinweg Nr. 8  
Gegr. 1888

Heute Sonnabend abend 9 Uhr

findet in der Ratstellerwirtschaft eine

## Bauernversammlung

für die Ortsgruppe Spangenberg statt.  
Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.  
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

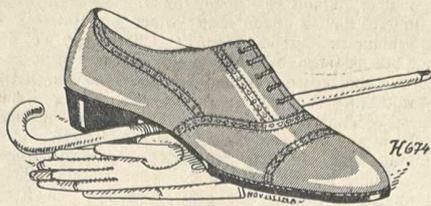
Der Vertrauensmann.

## Einziehung von Forderungen

auch von bereits ausgeklagten die Abfassung von Verträgen, Testamenten und Erledigung von Erbangelegenheiten übernimmt

W. Friedrich Pasche

Rechts- Revisions- u. Treuhandbüro Spangenberg.



Das Bewußtsein gut gekleidet zu gehen, erhöht das Selbstgefühl und die Sicherheit des Auftretens.

Daß elegantes Schuhwerk von bester Beschaffenheit keineswegs teuer zu sein braucht, beweisen meine durchaus billigen Preise.

Auch wer haushälterisch mit seinen Mitteln umgehen muß, findet bei mir eine reiche Auswahl in Schuhen für jeden Zweck.

Es genügt anzulegen  
8.50 10.50 12.50 14.50 16.50 18.50

## Schuh-Ball

Kassel, Marktgasse 24



## Staatstheater Kassel.

Sonntag, 20. 11. D. 8. „Die Walfire“ 18-22  
Montag, 21. 11. G. 8. „Ein besessener Herr“ 20-22 1/2  
Dienstag, 22. 11. F. 8. Neu einstudiert: „Die Entführung aus dem Serail“ 20-22 1/2  
Mittwoch, 23. 11. U. 9. „Jonny spielt auf“ 20-22 1/2  
Donnerstag, 24. 21. B. 9. „Die Puppe“ 20-22 1/2  
Freitag, 25. 11. G. 9. „Der Patriot“ 19 1/2-22 1/2

Inserieren bringt Gewinn!

### Gratis-Muster

1a. Strickwolle pro Pfund Mk. 2, - versendet  
Wollspanerei Tirschenreuth / Bay  
Vertreter gesucht.

## Zucker

Neue Ernte.

1a. weiße Qualitätsware  
Richard Mohr.



## Trauringe

in jeder Größe am Lager

◆ Taschen-, Wand-, Haus-, stand-, Armband-, Uhr-... ◆

— für Damen und Herren —  
Wilhelm Keim / Uhrmacher

## Handwerkerbund!

Am Sonntag, den 20. ds. Mts. nachm. 2 Uhr findet im Gasthaus Heine. Engeroth die diesjährige

## Generalversammlung

statt. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.  
Erscheinen eines jeden Handwerkers ist Ehrenpflicht.  
Es wird darauf hingewiesen, daß die Kassenwahl um 4 Uhr geschlossen ist, die Mitglieder werden an ihre Ehrenpflicht erinnert.  
Der Vorstand.

Das vornehmste Weihnachtsgeschenk ist eine hübsche Handarbeit

Hübsche Vorlagen finden Sie immer bei:

Frau Elfr. Hoff

## Kirchliche Nachrichten.

Totensonntag.

Sonntag, den 20. November 1927.

Gottesdienst in:

Spangenberg

Vormittags 10 Uhr: Pfarrer Schönewald.  
Nachmittags 2 Uhr: Gedächtnisfeier auf dem Friedhof.  
Kreispfarrer Schmitt.  
Elbersdorf  
Vormittags 10 Uhr: Kreispfarrer Schmitt.  
Schneelohde:  
Nachmittags 1/2 11 Uhr: Pfarrer Schönewald.  
Christliche Vereine.  
Montag 8 Uhr: Mitterverein;  
Dienstag 8 Uhr: Evangel. Jungfrauenverein, 1. Abteilung  
Mittwoch, 8 Uhr: Jungfrauenverein 2. Abteilung im Hofplatz



Pied des Todes.

Ich bin der beste Schmitter, Und immer grünt mein Feld, Und meine Salme reifen In dieser ganzen Welt.

Ich bin ein guter Schilke, Der nie sein Ziel verfehlt, Und nach gar vielen Schlägen Den Jäger selbst erwölkt.

Ich trete wie ein Räuber In eines Mächt'gen Haus Und hole alle Freuden Und jedes Gut heraus.

Doch zu dem Frommen komm Schön, sanft und engel mild, Entriegle seinen Blicken Das himmlische Gesicht.

Karl Weichselbaumer.

Fallende Blätter.

Von Franz Stob.

Die Herrschaft umschmeichelte mit milder Wärme Das hübsche, idyllisch gelegene Forsthaus im hümmerlichen Wald. Vereinzelt rotgoldene Blätter lösten sich aus den Nadeln der Bäume und fielen ermatet zu Boden.

Auf der Außebank, die sich an ihren mächtigen Stamm lehnte, saß der alte neunzigjährige Förster Viehhold. Sein langer, schneeweißer Bart verließ ihm das Aussehen eines ehrwürdigen Patriarchen.

„Großvater,“ rief nun eine helle Mädchenstimme aus dem weinumrankten Haus, „Großvater, du wirst dich erlärten.“

Doch der alte Forstmann schien den warnenden Ruf nicht gehört zu haben. Seine Gedanken nahmen ihn wohl zu sehr gefangen. Man hörte ihn leise reden. Wie gebannt hing sein Blick in den Kronen der alten knorrigen Eichen, deren saßes Raubwerk sich flüsternd im Winde regte.

Ein schlantes, weißgekleidetes Mädchen eilte nun, leichtfüßig wie eine Gazelle, über den Rasen nach des Großvaters Lieblingsplatz.

„Ach, Kind,“ meinte er, als er das Mädchen gewahrte, „sag mich noch ein halbes Stündchen hier, die Sonne scheint heute vielleicht zum letztenmal so warm.“

Dabei sah er das Mädchen bei der Hand und zog es auf die Bank an seiner Seite. Das Mädchen sprang auf und legte seinen feinen Kopf zärtlich in der Herrin Schoß.

„Sieh, Dagmar, mein Liebling,“ hub der alte Veteran an, „mein Gedächtnis hat mich, wie du weißt, die letzten Jahre sehr im Stich gelassen. Aber heute, mir ist, als hätte ich alles jüngst erlebt.“

Und nun erzählte er dem still lauschenden Mädchen, wie er einst im die Großmutter gefreit. Wie er den grünen Hod der Lübbener Jäger anzog und mit diesem rühmreichen Bataillon die Dübpler Schanzen säumte. Von den Kämpfen in Wöhmen gegen das Bruderholz und der Gefangenahme des dritten Napoleons bei Sedan. Dann folgten die Tage vor Paris und der jubelnde Einzug in diese bezwungene Stadt. Der schönste Lohn für alle Heldentaten und Entbehrungen war dann die Heimkehr in den geliebten Wald zu Weib und Kind.

Der alte Weidmann schloß. Das Mädchen schaute nach der Straße. Aus dem Wald klangen wieder die Signale des Forstgeschliffen. Von der ganz nahe vorbeiführenden Kunststraße wurde der Massenschritt einer Truppe hörbar. „Ich bin ein Preuze, kenne ich meine Farben,“ erlang es frisch im Takt der Schritte aus hundert jungen Reihen. Des alten Nimrods Augen leuchteten, lacht frisch seine müde Hand über der Enkelin braunen Scheitel.

„Nun geh, mein Liebling, und ich komme gleich nach,“ sagte er leise. Das Mädchen eilte trällernd nach dem Hause und hüpfend folgte ihr das Reh.

Doch man dau erwartete sie den Großvater, er kam nicht, und als sie nodmals hinauswies, um ihn ins Haus zu führen, fand sie ihn auf der Bank sitzend sanft entschlafen. Eingegangen zu den ewigen Jagdgründen.

„Jagd vorbei,“ klang es aus dem Holz. Zum letztenmal rief das Waldhorn den stillen Jäger...

Das Gift als Waffe.

Ein düsteres Kapitel.

Das Wissen von den Giften, die Kunst ihrer Verwertung und ihrer geheimnisvollen Verwendung gehört zu den dunkelsten und grauenhaftesten Kapiteln der Menschheitsgeschichte, und dieses Kapitel ist alt, uralte und doch auch gleichzeitige wieder neu. Denn im

mer noch erntet der Menschengift Stoffe, die neue, ungeahnte Giftwirkungen in sich bergen.

Jahrtausende können wir zurückblicken, und doch sehen wir, daß das Gift schon längst zu den wichtigsten Waffen gehörte, mit denen Mensch gegen Mensch kämpfte. Dem ganzen Altertum stellte das Wort „Gift“ einen Betande in das Leben gebührenden Begriff dar,“ sagte Lewin, der bekante Giftforscher. „Er bezeichnete ein so gewöhnliches, fast notwendiges Uebel, vor dem man sich nur zu schätzen lernen mußte, daß es nicht mundennehmen kann, wenn die Berichte über satigehabte Vergiftungen einzelner Menschen als etwas nicht Besonderliches und nicht Seltenes angesehen wurden.“ Und wer die antike Literatur kennt, die Geschichte der Völker und alles Gehehen auf dem flüssigen Boden jener großen Zeiten, der weiß auch, daß damals so ziemlich jedem bedeutenden Menschen fast ständig die Gefahr heimlicher Vergiftung drohte.

Die Kunst, sachgemäß zu vergiften, war im Altertum für manche Menschen Gegenstand eines so eifrigen Studiums, daß es einige von ihnen zur höchsten Vollendung darin brachten. So war Locusta in Rom eine so tüchtige Vergiflerin, daß Kaiser Nero ihr sogar befohl, Schüler in ihrer Kunst auszubilden. Mehr Erfolg konnte sie sich also wirklich nicht wünschen, und König Atalua von Pergamon hatte sich gar einen eigenen „Giftpergarten“ anlegen lassen, damit man auch kennen lernen konnte, welche gärtnerliche Behandlung die Giftpflanzen — hauptsächlich Wiesenkraut, Nieswurz und Schierling — verlangen und wann sie zu säen und zu ernten waren.

Es gab damals auch besondere „Giftländer“, d. h. ganze Landstreden, in denen gewisse Giftpflanzen am besten gedeihen sollten, und dort gab es dann auch gleichzeitig die erfahrensten und geschicktesten Giftmischerinnen. Denn es waren tatsächlich sehr oft gerade Frauen, die sich auf das Giftmischen am besten verstanden. Bekannt als gute Giftländer waren z. B. Koldich, Aherlen und Heschallen, deren Gifte von Kennern sehr geschätzt und gesucht waren und auch reichlich Verwendung fanden. Rege Anteilnahme an diesen Forschritten in den Künsten des Vergiftens bezigten vor allem die römischen Kaiser, denn immer und immer wieder ergab sich in ihrem unruhigen Leben die Notwendigkeit, sich eines unheimlichen Giftes schnell und sicher zu entledigen, und zu diesem Zweck hatte sich Caligula eine ganze Giftsammlung angelegt.

Vielleicht das Interessanteste an diesem düsteren Kapitel sind die vieler Mittel und Wege, deren sich die Menschen immer bedienten, wenn es galt, jemand durch Gift beiseite zu schaffen. Am einfachsten war es natürlich, das Gift einem Nahrungsmittel beizufügen. Viele eigentlich plumpe Art spricht bei Giftmorden noch heute die größte Wollte. Aber hierbei bestand für den Urheber des Verbrechens immer eine mehr oder weniger große Gefahr. Denn der Tod oder die Entkränkung infolge eines vergifteten Gens brachte die Tat sehr oft nur zu bald ans Tageslicht, und so wählten denn die feineren Giftmischer lieber andere Vergiftungsformen für ihre Zwecke.

Schwere Vergiftungen konnte man beispielsweise erzeugen, wenn es gelang, das Gift durch die Haut in den Körper einzuführen, wodurch es geschoben konnte, daß die Gifstoffe sogar bis in die Blutbahn eindringen. Also gingen besonders raffinierte Giftmischer daran, die Handfläche des dem Tode Geweihten zu vergiften, was, wenn auch wohl selten, am sichersten durch Arsenik erzielt wurde. Kaiser Dito III. soll einer solchen teuflisch eronnenen Vergiftungsart zum Opfer gefallen sein.

Der Memmert.

Eine neue Insel an der deutschen Nordseeküste.

Der überwiegenden Mehrzahl unserer binnenländigen Bevölkerung wird die verhältnismäßig noch recht junge, zu Ostpreußen gehörige Nordseeinsel „Memmert“ unbekannt sein. In der Nähe der Insel Juist, und zwar in südöstlicher Richtung auf Vorkum zu, bestand sich schon seit langem eine öde Platte oder „in Sand, der Memmert-Sand genannt, eine jener gefährlichen Untiefen, die schon manchem Schiff zum Verderben und manchem Seemann zum feuchten Grabe geworden ist. Das Meer aber nimmt und zerstört nicht nur, es gibt an anderer Stelle auch zurück und baut dann wieder auf. Die Nordsee, der verächtliche „Wante Hans“, ist im Laufe der letzten 500 Jahre von dort bis zum jetzigen Dollart ungefähr 50 blühende Uferflächen, darunter zwei Städte, herunter in verschiedenen furchtbaren Sturmfluten. Zugleich aber begann das Meer mit dem Wiederaufbau bei dem spärlichen Memmert-Sand, im Schutze der Insel Juist, die hauptsächlich durch den Einbruch der Petriflut im Jahre 1651 in zwei Teile zerfallen war. — Die ganze Geschichte dieser Insel ist zwar eine Leidensgeschichte, aber der Tag der Petriflut war doch ihr dunkelster Tag.

So war denn der Memmert-Sand lange Zeit hindurch ein Zummelplatz für Robben und eine Nassstätte für die zahlreichen See- und Strandvögel, die dort in der großen Einamtheit ihre Nester bauten. Wenn aber eine höhere Flut vom gefährlichen Nordwest herangekehrt wurde, dann fand immer wieder alles unter Wasser und die Mämeneltern umjogten unter ängstlichem Geschrei ihre fortstimmenden Nester.

Aber höher und immer höher stieg die das Meer setzen Sand an dieser Stelle nach und nach auf. Da begann man vor ungefähr 20 Jahren mit den ersten Anpflanzungen von Helm, einem Dünengras, das seine Wurzeln mehrere Meter tief in den Sand treibt und so ein ganzes Dünenland fest zusammenhält. Bis dahin war es hauptsächlich nur die Dünenquede gewesen, die diese flüchtigen Wanderdünen zu festen Sand-

gungen umgewandelt hatte. Nun aber bilden sich bald viele neue Pflanzenarten auf dem Memmert. Gegenwärtig ist dort der Artenreichtum sogar größer als auf mancher der benachbarten Inseln.

Sehr stark jedoch war inzwischen den vielen dort brütenden Vögeln von Fischen des Festlandes dort der benachbarten Inseln zugezogen worden. Ihre Nester wurden zerstört und die Eier fortgenommen. Ihre Nester, die diese mit der eingeleiteten großen Vermehrung der Pflanzenarten keineswegs Schritt hielten. Da wurde Wandel geschaffen, als im Jahre 1906 der Memmert-Sand, der inzwischen zu einer richtigen Insel geworden war, zur Vogelschutzzone erklärt und bald darauf an die bekanten Vogelfreunde Freierrn von Berlepsch und Graf Wolframowicz-Möllendorf zum Zwecke eines nachdrücklichen Schutzes bepacktet wurde. Auf einer Düne im Norden der nun ungefähr 100 Hektar umfassenden Insel errichtete man dann ein sauberes Häuschen für einen Wächter wie für etwaige Besucher, doch ist jetzt allen Unberechtigten das Land am Memmert verboten.

Bereits im nächsten Jahre machten sich die glücklichen Folgen dieser Maßregeln bemerkbar, denn es wurden mehr als 3000 Jungvögel, insbesondere Zilberhörnchen und Seehalben, ausgebrütet, und mit jedem Jahre nimmt die Zahl der Brutpaare zu. So gar die Sturmmöve, die bis dahin immer nur als Nistvogel an unseren Küsten erschien, zog dauernd auf dem Memmert ein. Mancher namhafte Naturforscher, der studienfaher auf der Insel weilte, war dort oft des Wäters, und mancher Künstler schrieb begeisterte Ergüsse in das Fremdenbuch. Bei einem Besuche der Vogelwäner, die am Abgang vollständig mit brütenden Mäven bedeckt sind, zeigen sich die Tiere oftmals recht angriffslustig. Immer betäubend wird das Geschrei von um ihre Brut besorgten Vögeln. Sie beruhigen sich erst, wenn sie erkannt haben, daß man ihnen nichts mehr zuleide tut. Und unter diesen Vorbedingungen wird einst noch der Memmert als jüngstes Glied Deutschlands ein wertvoller und interessanter Bestandteil unseres Vaterlandes werden. A. v. Janssen.

Appetitsmangel.

Fehlende Eßlust, welche den Betroffenen oft weniger schädlich als seine besorgte Umgebung, tritt aus den verschiedensten Ursachen auf. Bei allen fieberhaften Erkrankungen, auch bei den leichtsten, wie z. B. Schnupfen und Bronchialkatarrh, beobachtet man sie. Aber auch als Vorboten schwerer chronischer Leiden, wie Tuberkulose und Krebs. Besonders stark tritt sie nach Tuberkulose in die Erscheinung, wenn die Verdauungsapparate, Magen und Darm, selbst erkrankt sind. Doch auch bei Zuständen, die wir nicht direkt als Krankheiten bezeichnen können, wie etwa bei der allgemeinen Nervosität, ist der Appetitsmangel ein oft und längere Zeit vorhandenes Leiden. Seelische Erfahrungen, die Trauer, Gram, Sorge, Furcht, aber auch Freude und Erwartung, heben die Eßlust fast vollkommen auf.

Zur Besehung des fehlenden Appetits sind beim Vorhandensein von Erkrankungen in erster Linie stets Maßnahmen gegen das Grundleiden erforderlich. Nach Krankheitsende hebt sich die Eßlust meist von selber. Besonders Gewicht ist während und im Anschlusse der Genesung auf leichte und gut verdauliche Kost zu legen, damit jede Besämerung des geschwächten Organismus und jeder Reiz der Verdauungsorgane vermieden wird. In Fällen, wo wegen der Wichtigkeit der Erhaltung kein Arznt hinzugezogen wird, genügen als unterstützende Medikamente gewöhnlich die flüchtigen Chinaweine, Weinmüchweine oder andere Bittermittel.

Bei Nervenleiden sowie auch bei geistig Arbeitenden, die oft an Appetitsmangel leiden, ebenso bei Kindern, liegt die Hauptaufgabe bei der Hausfrau darin, Sie muß durch Auswahl der Kost, besonders aber durch festen Wechsel in der Ernährung die Eßlust in diesen zuregen verjüngen. Gute Dienste leisten in diesen Fällen die Fleischbrühe und der Fleischextrakt, die eine starke Abänderung der Magensaftes und dadurch eintretenden Appetit bewirken. Auch die Gewürze, auf denen uns, in bescheidenem Maße angewandt, ein ähnlichem Wege. Vornehmlich muß aber der Gewiss von Obst in mäßigen Mengen empfangen werden.

Für gesunde Menschen dienen in erster Linie Nahrungsergänzung, Aufenthalt in frischer Luft, Waschen und Wajungen zur Kräftigung der Eßlust. Sie sind das naturgegebenen und damit das beste und unschädlichste Mittel. S. B.



Wo man viel Zeit hat. Während man im übergen Amerika penlich auf jede Minute Zeit bedacht, um sie gründlich auszunutzen, haben sich in einem großen Teile des lateinischen Südamerika bis auf den heutigen Tag noch allerhand „Höflichkeitssprachen“ der alten Spanier erhalten, die mit der Zeit in anderen Amerika recht wenig in Einklang zu bringen sind, denn es widet sich nicht, wie auch z. B. die Sprache, auf ohne daß sich nicht, wie auch z. B. bei der Bewegung auf der Straße, eine recht zierliche, umständliche Begrüßung vollzieht. Immer